

Der wesentliche Gehalt aber wird dadurch nicht berührt; denn es können traurige, rührende Situationen und Katastrophen vorgeführt werden ohne wahrhaft tragischen Gehalt, und ein wahrhaft tragischer Verlauf kann am Ende noch eine erträgliche, ja glückliche Lösung finden, wie z. B. in der Iphigenie. Wir halten daher lieber die alten Bezeichnungen Tragödie und Komödie fest, und setzen daneben als Drittes das neuere Schauspiel.

Nun war ferner ursprünglich mit dem Dramatischen auch das Musikalische verbunden, wie das schon in den festlichen öffentlichen Gelegenheiten begründet war, an die sich die dramatischen Aufführungen angeschlossen. Durch Ablösung und Erweiterung des Musikalischen ist die Oper mit ihren Unterarten entstanden; demnach sprechen wir 1. von der Tragödie, 2. von der Komödie, 3. vom Schauspiel, 4. von der Oper.

§. 25. Die einzelnen Arten des Drama's.

1. Die **Tragödie**. Sie entwickelte sich bei den Griechen aus den Dionysien oder Bakchusfesten, indem die Sitte aufkam, daß an die ernsten feierlichen Chorgesänge sich die monologische mimische Darstellung einer Handlung angeschlossen. Der Name heißt Vocksgesang, wahrscheinlich weil ein Vock der Siegespreis war. Aus der monologischen Darstellung machte Aeschylus eine dialogische und erhob sie zur tragischen Höhe. Die Chorgesänge waren bei ihm noch vorherrschend; Sophokles vollendete die Tragödie nach Form und Gehalt. Die Chorgesänge hießen „Stasima“ (Standlieder); die dialogischen Theile „Episodien“ (*ἐπεισόδιον*, Eingeshaltetes, also Zwischenstücke); der erste Eintrittsgesang des Chores hieß „Parodos“ (Aufmarsch). Der Wechsel von Chorgesängen und Episodien zerlegte das Ganze in ähnlicher Weise, wie später die fünf Akte oder Aufzüge. Die Fünftheilung gibt den drei Haupttheilen; dem Eingange (Exposition), dem größeren Verlaufe der Verwickelung (Peripetie), und der endlichen Lösung (Katastrophe) ein angemessenes Verhältnis der Ausbehnung. Bei den Spaniern ist die Dreitheilung gewöhnlich. Das Auftreten einer neuen Person bezeichnet man als Austritt oder Scene.

Der Stoff einer Tragödie entspricht im Ganzen dem Stoffe des heroischen Epos; die Handlung und Begebenheit muß eine den ganzen Menschen in seinem tiefsten Wesen ergreifende sein, alle seine Kräfte in Anspruch nehmen und zu einer entscheidenden Katastrophe hindrängen. Die Katastrophe muß

einen völligen Abbruch der in Bewegung gesetzten Kräfte enthalten, namentlich von Seiten der Hauptperson. Ein solcher völliger Abbruch ist gewöhnlich der Tod; aber auch bei einer ausgleichenden, ja völlig befriedigenden Lösung muß der Verlauf der Handlung gleichsam ein tödtender, ein den ganzen Menschen durch- und umschmelzender sein; es muß sich handeln um Sein- oder Nichtsein in der Richtung, die einmal eingeschlagen ist. Es muß eine Welt zerfallen, damit eine neue Welt glorreich hervortrete; und diese neue Welt ist nichts anderes, als die Anerkennung der ewigen, gerechten Weltordnung wie sie sich in den unwandelbaren, für den Menschen unerforschlichen Wegen der göttlichen Fügungen (Schicksale), in der Heiligkeit und Unantastbarkeit der göttlichen Gesetze, und in der mit dem göttlichen Gesetze zusammenhängenden Nothwendigkeit einer natürlichen oder menschlichen Weltordnung offenbart. Jedes dem Göttlichen widerstrebende Element muß zuletzt in seiner Ohnmacht und Nichtigkeit, oder vielmehr in seiner Selbstvernichtung erscheinen, und jedes dem Göttlichen dienende Element muß das Böthliche eben dadurch verherlichen, daß Schmerzen und Qualen und selbst der Tod nur als ein heiliges Opfer erscheinen in diesem Dienste. Daß der Mensch sich selbst verblenden kann gegen das Göttliche, daß er, einmal seiner Leidenschaft hingegeben, gewalttham werden kann gegen das Heilige und Unverletzliche, daß er aber auch andererseits oft scheinbar unbewußt; (aber immer doch im Mangel der vollen Besonnenheit) Fehltritte begeht, und daß dennoch auch der kleinste Fehltritt die furchtbarsten Folgen nach sich ziehen kann und die strengsten göttlichen Strafgerichte verdient; daß ferner der Mensch unerwartet in Conflict von Gesetzen und Pflichten kommen kann, wo auch der Besonnenste verzagen möchte; und daß endlich auch der Unschuldige auf Leiden und Schläge gefaßt sein muß, deren Bedeutung und Nothwendigkeit nur im Schooße der ewigen Weisheit enthüllt liegen: das sind die Ideen, welche den Ernst des Lebens ausmachen, das die Ideen, worin die Griechischen Tragödien sich bewegten, deren Wirkung auf den Zuschauer von Aristoteles so treffend als Furcht und Mitleid bezeichnet wurde.

„Nichts im Uebermaß (*μηδὲν ἄγαν*)! Es waltet eine Nemesis, eine heilige göttliche Rache! Von jedem Wörtchen bist du Rechenschaft schuldig; auch für den kleinsten Schritt hast du einzustehen! Heilig über alles sind die göttlichen Gesetze! Unerforschlich sind die ewigen Rathschlüsse! Füge dich in das Unvermeidliche! Gefährlich ist zu großes Glück;